

Sonderbeilage zur Konzertreise Lodz 2017

"i believe" in Lodz

Musikalische Höchstleistung in intensivster Atmosphäre



ein beeindruckendes Ensemble auf der Bühne der großen Oper in Lodz

Tiefe Eindrücke, große Ereignisse, neue Freunde - die Konzertreise des Solitude-Chors im Januar nach Polen ließ keine Wünsche offen und übertraf unsere größten Erwartungen. Wie aus einem Guss erscheint noch ein Vierteljahr später die gesamte Zeit - die Menschen, das Land, die Orte, die wir kennenlernen und die wunderbare Erfahrung, die wir dort machen durften. Eingebettet darin natürlich das Hauptereignis - 'unser' „i believe“ als Abschlusskonzert der VII. Gedenktage des soziokulturellen Vereins der Juden in Polen (TSKZ) in Lodz. Zum nunmehr dritten Mal wurde es uns ermöglicht dieses wunderbare Werk des kanadischen Komponisten Zane Zalis aufzuführen. Nach der Europa-Premiere in Stuttgart 2013 sowie der US-Premiere in New York 2014 ließ uns das besondere Ambiente in Lodz das Werk nur noch intensiver erscheinen.

Gut vorbereitet waren wir angereist - wie auch unsere Freunde von der Konzertgesellschaft Wuppertal. Im Teatr Wielki Lodz - wo sich das Orchester und der Kinderchor dem Werk bereits im Dezember in den Proben unter Klaus Breuninger eindringlich genähert hatten, ging es dann über drei Tage hinweg in buchstäblich erschöpfenden und umfangreichen, aber dennoch sehr kurzweiligen Proben unter 'Aufsicht' von Zane Zalis und seiner Frau Debbie an den Feinschliff des Werkes. Besonders hilfreich waren die kleinen Anmerkungen und Anekdoten des Komponisten,

der sich Tag für Tag mit zahlreichen Ortsansässigen unterhalten hatte und immer noch mehr Fakten und Geschichten aus dem Ghetto Litzmannstadt/Lodz zu erzählen wusste. Das führte auch bei uns zu intensiveren Erkenntnissen für die Interpretation des Oratoriums. Das schwer belastende Thema und die hochemotionale wie auch vielfältige musikalische Umsetzung erhielten in Lodz für Komponisten und Ensemble eine noch authentischere Gestalt.

So ernsthaft und bedeutsam uns der Umgang mit dem Thema Holocaust in Polens drittgrößter Stadt von Anfang an war, so herzlich und freundlich wurden wir überall empfangen und umsorgt. Als hätte Zane Zalis in „i believe“ genau diesen Kontrast aus offenem Diskurs der noch immer unerträglich und unfassbar erscheinenden Geschehnisse des Holocausts mit der lebenswichtigen Hoffnung auf Überwindung und Besserung genau in diesen Tagen in Lodz eingefangen. Charmant und gut gelaunt, aber auch tief bewegt, unterstützte Zane Zalis nicht nur Klaus Breuninger an der ein oder anderen Stelle bei den Proben und erzählte im Werkstattkonzert den jugendlichen Zuhörern von seiner Vision; vor allem während seiner Festreden vor und nach dem Hauptkonzert war ihm seine Ergriffenheit sichtlich anzumerken. Die besondere Bedeutung dieses Werkes und der gemeinsamen deutsch-polnischen Zusammenarbeit

wurde auch durch die Ansprache von Stuttgarts Kulturbürgermeisterin Andrea Fezer, die Grüße des Oberbürgermeisters Fritz Kuhn überbrachte und die gemeinsame Geschichte und Zusammenarbeit der beiden Partnerstädte betonte, deutlich. Ein besonderer Dank des gesamten Solitude-Chors gilt natürlich Joanna Rosner und Rose Bauder für die perfekte Reisevorbereitung und -organisation. Joannas begeisterte Beiträge vor Ort und ihre herzliche Art in ihrer Funktion als Übersetzerin waren nicht nur eine große Hilfe, sondern auch eine wesentliche und überwältigende Aufwertung der Reise. Letztendlich sprach aber wie immer die Musik. Klaus Breuninger dirigierte an diesem Abend ein großartiges Orchester und einen wahrlich professionell agierenden Kinderchor, dessen Darbietung als Hoffnungsträger so manchem nicht nur eine Träne entlockte. Der Erwachsenenchor, der sich zur dritten Aufführung schon sehr tief in die musikalische Erzählweise eingegraben hatte und den Rollenwechseln zwischen Opfern und Tätern jeder Nuance hohe Aufmerksamkeit schenkte, bot interpretatorisch eine starke Leistung und hinterließ beim Publikum, aber auch für sich selbst, eine eindrucksvolle Nachwirkung. Gemeinsam mit den Solisten Kelsey Kowie, Jean-Pierre Ouellet und Marco Zeiler sowie dem polnischen Sprecher Andrzej Ferenc, der die einzelnen Sätze auch für die Sprachunkundigen eindrucksvoll ankündigte, harmonierte das Ensemble hervorragend. Dem lang anhaltenden Applaus und wohlwollenden Kritiken des Publikums nach zu urteilen war auch die Lodzer Premiere von „i believe“ ein voller Erfolg und mehr als nur ein Konzert - die Botschaft der Völkerverständigung mit dem Wunsch nach einer gemeinsamen friedlichen Zukunft ist erneut angekommen.

Stefanie Schwiebert



"unser" Bus in Lodz

Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit

Die Vorbereitungen und schließlich das Hauptereignis, unser Konzert in Lodz, hatten uns bereits emotional bis ins Extreme beansprucht. Dennoch war es uns von Anfang an ein großes Anliegen, während unserer Polenreise nicht nur Land und Leute besser kennenzulernen, sondern vor allem auch die Orte aufzusuchen, die die Geschichte des Holocaust noch heute erzählen, da sie für immer Teil der grausamen Geschehnisse sein werden. Hatte uns bereits der Besuch der Gedenkstätte am Bahnhof Radegast, von dem aus unzählige Bewohner des Ghettos Litzmannstadt/Lodz in die Konzentrationslager transportiert wurden, sprachlos gemacht, so stand eine noch intensivere Begegnung mit den Gräueltaten der Nationalsozialisten erst nach dem Konzert bevor.

Der Besuch der Gedenkstätte der ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz und Auschwitz II - Birkenau in Oswiecim, wo rund 1,5 Millionen Menschen

während des Holocausts ermordet wurden, verlangte uns dann auch einiges an Kraft ab. Noch voller Eindrücke des abends zuvor aufgeführten „i believe“ standen wir nun direkt vor den Mahn-



malen des Holocausts. In mehreren Gruppen konnten wir auf einem geführten Rundgang durch das Hauptlager in zahlreichen erhaltenen Baracken selbst sehen, was noch übrig ist nach den unaussprechlichen Ereignissen. Besonders erschüttert haben uns die in großer Anzahl gesammelten Habseligkeiten der ehemaligen KZ-Häftlinge wie

Gepäckstücke, Schuhe sowie ein unvorstellbar großer Berg an menschlichem Haar. Auch Dokumente wie Aufnahmeprotokolle und zahlreiche Bilderstrecken zeichnen ein deutliches Bild. Erschreckend auch die Erkenntnis, wie etwa der Kommandant des Lagers mit seiner Familie ein relativ normales Leben führen konnte, während wenige hundert Meter weiter die Häftlinge größtes Elend und Folter ertragen mussten. Im Anschluss zeigte sich uns im Lager Auschwitz II-Birkenau die weltweit zu trauriger Bekanntheit gelangte Rampe, an der die Züge endeten und ihre Passagiere in zwei Gruppen einteilte - die Arbeitsfähigen und diejenigen, die direkt in die Krematorien mit ihren Gaskammern geleitet wurden.

Der Besuch in Auschwitz war für die meisten von uns eine emotional überwältigende Erfahrung, deren Bilder uns mit Sicherheit für immer im Gedächtnis bleiben werden. Und so wie es auf einer Gedenktafel geschrieben steht, stehen sie für einen immerwährenden Aufschrei der Verzweiflung und eine Mahnung an die Menschheit.

Stefanie Schwiebert

Die Chorgroupies auf Entdeckungstour durch Warschau

Es war ein toller Einfall von Axel Graser, während der Probenzeit des Solitude-Chors in Polen eine Tour für die Begleitpersonen nach Warschau zu organisieren. Schon die Zugfahrt von Lodz in die Hauptstadt bot uns Chorgroupies eine prima Gelegenheit, uns kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Am Bahnhof in Warschau wurden wir von unserem Stadtführer Antoni Wladyka abgeholt und schnell stellte sich heraus, dass wir in ihm einen perfekt deutsch sprechenden, hervorragenden Kenner der Geschichte Warschaus hatten, der auf alle unsere Fragen eine Antwort parat hatte. Unser erster Blick nach Verlassen des Bahnhofsgebäudes fiel auf den imposanten Kulturpalast, im Volksmund auch „Stalinstachel“ oder „Stalintorte“ genannt, denn es ist ein Geschenk Stalins aus den fünfziger Jahren und mit 237 Metern bis heute das höchste Gebäude Polens. Kontrastreiche Stadtarchitektur: Neben dem Kulturpalast schießen hypermoderne Wolkenkratzer und Bürogebäude wie Pilze aus dem Boden.

Mit der Straßenbahn und zu Fuß ging es weiter zum Denkmal des Warschauer Aufstandes, das an ein ruhmreiches und zugleich

tragisches Kapitel in der Geschichte der Stadt erinnert: An den ungleichen Kampf der polnischen Heimatarmee gegen die deutschen Besatzer im Jahr 1944, in dem tausende Kämpfer ihr Leben verloren. Auf diesem Platz befand sich zur Zeit des Aufstandes ein Einstiegsschacht in einen Kanal, durch den die Menschen vor den Deutschen flohen.

Damit hatten wir schon die Warschauer Altstadt erreicht, die im 2. Weltkrieg vollständig zerstört und danach mit der Stadtmauer, ihrem Marktplatz, dem Königsschloss, der Sigismundssäule und der Johanneskathedrale weitgehend



Kulturpalast in Warschau

originalgetreu wieder aufgebaut wurde. Hervorragenden Kunsthistorikern, die bei der Rekonstruktion der Gebäude auch auf kleinste Details achteten, ist es zu verdanken, dass die Altstadt 1980 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurde.

Fast unbemerkt wechselten wir von der Altstadt über den Königstrakt in die Neustadt, wo wir uns mit leckeren Pierogi (Teigtaschen) und Zurek, der traditionellen polnischen Suppe aus Sauerteig, stärkten und wärmten. Danach führte uns Antoni vorbei an Kirchen und Denkmälern zum Präsidentenpalast, heute offizieller Sitz des polnischen Präsidenten und zu weiteren prunkvollen Palästen, die heute von der Universität Warschau genutzt werden. An der Heilig Kreuz Kirche, in deren Innern sich in einem Pfeiler die Urne mit dem Herz von Frederic Chopin befindet, endete unsere Tour.

Unser Ausflug nach Warschau gipfelte jedoch darin, dass Elfriede, eine Teilnehmerin aus Wuppertal, in einem Café zufällig in der jungen Bedienung eine Bekannte wiedererkannte, die sie seit ein paar Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Das war ein erlebnisreicher Tag in einer kulturell und geschichtlich hochinteressanten und zugleich sehr lebendigen, jungen Stadt, die ich unbedingt noch ein zweites Mal besuchen möchte.

Stefanie Knapp